

3. April 2002



Der Frosch könnte glücklicher in die Welt schauen... ...wenn alle Menschen diese Tafel beachten täten.

IM EIGENTAL HABEN ERDKRÖTEN FREIE BAHN

Seit drei Jahren wird im Zürcher Unterland die Strasse neben dem Eigentalweiher gesperrt - nicht zur Freude aller.

Zwischen Nürensdorf und Oberembrach im Eigental im Zürcher Unterland ist es bitter kalt. Es ist kurz vor sechs Uhr abends, noch donnern Autos auf der Gemeindestrasse neben dem Eigentalweiher mit mindestens 80 Stundenkilometern vorbei. «Bis zu 4000 Erdkröten und Grasfrösche überqueren in diesen Tagen die Strasse», sagt Erika Gisler vom örtlichen Naturschutzverein. «Früher kam es dabei zu regelrechten Massakern, da die Autos ahnungslos auf der Strasse gefahren sind», weiss sie aus Erzählungen älterer Leute. «Danach mussten die toten Tiere eingesammelt werden.»

Solche Szenen gehören der Vergangenheit an. Seit drei Jahren wird die Eigentalstrasse in der Nacht während der Laichzeit für fünf bis sechs Wochen gesperrt, auf Initiative des Naturschutzes Bassersdorf Nürensdorf. Die betroffenen Gemeinden und die Bevölkerung zeigten Verständnis für das Anliegen der Naturschützer. Seit zwei Jahren beteiligt sich auch der Kanton am Projekt. Aber nicht alle nehmen die Sperrung kritiklos hin. Die Wirtin des Restaurants Mühle in Oberembrach hält fünf Wochen Sperrzeit für «übertrieben». «Wir haben weniger Gäste, die während dieser Zeit bei uns einkehren», meint sie und findet, dass andere Lösungen gesucht werden sollen. *sti*

Freiwillige Helfer: Die Holzzäune schützen die Amphibien, die tagsüber die Gemein- destrasse zum Eigentalweiher überqueren wollen.

Achtung Frosch: Weil manche Autofahrer die Hinweisschilder (hier: Oristalstrasse bei Lupsingen BL) nicht beachten, müssen Strassenabschnitte immer häufiger gesperrt werden.

VIELE AUTOS SIND DER FRÖSCHE TOD!

Im Frühling wandern die Amphibien zu ihren Laichplätzen. Strassensperren schützen sie vor dem Tod auf dem Asphalt.

Der Hauptfeind der Amphibien ist der Mensch; darin sind sich Wissenschaftler einig. Im Frühling wandern Frösche, Kröten und Molche nach Einbruch der Dunkelheit von ihren Winterquartieren zu den Laichplätzen, besonders bei regnerisch-feuchtem Wetter. Müssen sie dabei Autostrassen überqueren, nimmt die Wanderung für die Tiere oft ein tödliches Ende. Doch nicht nur befahrene Strassen zählen zum Gefahrenpotenzial für Amphibien, auch die Trockenlegungen vieler Feuchtgebiete führen dazu, dass Frösche, Kröten und Molche immer häufiger vom Aussterben bedroht sind. «Rund 90 Prozent der Feuchtgebiete sind in der Schweiz bereits zerstört worden», sagt Silvia Zumbach, Amphibienspezialistin von der Koordinationsstelle für Amphibien- und Reptilienschutz in der Schweiz (Karch). Gefährdet sind vor allem die Erdkröte und der Laubfrosch. Sie könnten schon binnen weniger Jahre verschwunden sein. Wie der Moorfrosch, der in der Schweiz bereits ausgestorben ist. Deshalb setzen sich seit rund 20 Jahren Naturschützer in der Schweiz ein, um Teile von Strassen für die Amphibienwanderung frei zu machen. Die Strassensperren am Abend gefallen nicht allen Autofahrern. Doch Hinweisschilder allein werden oft nicht beachtet. Von Verkehrsbehinderung kann aber sicher keine Rede sein. So schätzt Silvia Zumbach dass gerade mal 20 Strassen in der ganzen

Schweiz wegen der Amphibienwanderung abgeriegelt werden. Im Kanton Zürich zum Beispiel sind zurzeit nur drei Strassen gesperrt: Neben dem Eigental auch die Verbindungsstrasse zwischen Illnau und Bisikon im Zürcher Oberland und eine kleine Quartierstrasse in Küsnacht.

WARUM WANDERN AMPHIBIEN?

Coopzeitung: Weshalb wandern eigentlich Erdkröten im Frühling, um zu laichen?

Silvia Zumbach: Erdfrösche und Amphibien wandern in den allermeisten Fällen zu jenem Feuchtgebiet zurück, wo sie einst als Larve geschlüpft sind. Dabei orientieren sie sich mit Magnetsinn und Geruch. Deshalb legen die nachtaktiven Tiere häufig lange Strecken zurück, teilweise sogar bis zu mehreren Kilometern. Am Laichplatz verbringen die Weibchen einige Tage, die Männchen sogar einige Wochen. Danach wandern die Amphibien zu ihren Sommerlebensräumen weiter.

Warum kommt es häufig zu regelrechten Erdkröten-Massakern auf unseren Strassen?

Erdkröten sind so genannte Explosivlaicher. Das bedeutet, dass sie alle etwa zur gleichen Zeit aufbrechen, um an ihren Laichplatz zu gelangen. Die Wanderungen dauern von Ende Februar bis in den April hinein. Die Tiere brechen in der Abenddämmerung auf und sind die ganze Nacht bis zum Morgen unterwegs. Ideale Bedingungen für die Wanderung der Erdkröten sind Temperaturen von ungefähr drei bis fünf Grad und eine regnerische, feuchte Witterung.

Was genau geschieht während der Paarung der Tiere?

Häufig treffen sich die Partner bereits auf der Wanderung - das Weibchen trägt dann seinen Partner auf dem Rücken bis zum Weiher. Danach findet eine äussere Befruchtung statt - das Weibchen gibt die Eier, also Laichballen oder Laichschnüre, ins Wasser ab. Beim Austritt der Eier werden diese vom Männchen befruchtet. Nach der Paarung bleiben die Eier in den Gewässern zurück, während die Kröten in die Sommerlebensräume ziehen.

Und wann schlüpft der Nachwuchs aus?

Nach ein bis drei Wochen schlüpfen die Larven aus den Eiern. Ein paar Wochen später - im Sommer - haben sich aus den Kaulquappen junge Frösche und Kröten entwickelt. Diese verlassen nun die Gewässer ebenfalls und wandern in die Sommerlebensräume - in Hecken, Wälder oder Feuchtwiesen.

Wie lange dauert es, bis die Erdkröten geschlechtsreif werden?

Das Männchen erreicht die Reife im Alter von drei Jahren, das Weibchen ein Jahr später, ungefähr mit vier Jahren. Erst bei der Geschlechtsreife wandern sie das erste Mal zu jenem Gewässer, wo sie geschlüpft sind.

Und was geschieht, wenn wir die Amphibien nicht schützen?

Die Erdkröte ist bereits vom Aussterben bedroht und würde in einigen Jahren verschwinden.

Was würde passieren, wenn die Erdkröte in der Schweiz aussterben würde?

Im Prinzip würde sich nicht viel ändern. Aber es wäre schade um die Artenvielfalt, wenn schon wieder ein Tier dem technischen Fortschritt zum Opfer fiele. *Sti*

Silvia Zumbach ist Biologin und Spezialistin für Amphibien im Karch in Bern.